

## **GEKÄMPFT; GEHOFFT; VERLOREN DIE GESCHICHTE DER „ASOZIALEN“ FAMILIE REMUS**

Über die sog. „Asozialen“ wird bis heute nicht gesprochen. Schon allein die Tatsache, dass diese Opfergruppe, zusammen mit „Berufsverbrechern“, erst am 13.02.2020 vom Deutschen Bundestag offiziell als Opfergruppe im Nationalsozialismus anerkannt wurde, beschämt mich sehr. Das spricht Bände in der mangelnden Aufarbeitung der Geschichte der Bundesrepublik, in der Politik sowie in der Gesellschaft. Es hält sich bis heute hartnäckig das Gerücht, sog. Asoziale wären an ihrem Unglück (im KZ z.B. oder Verfolgung) selbst schuld, könnten sich ehe nicht ändern, anpassen. Das seien alle Verbrecher. Diese Stigmatisierung dauert bis in die Gegenwart, und auch ich wurde nicht davon verschont, obwohl ich schon die Enkelin bin. Ich habe eine Borderline-Störung deswegen. Das Gift der Nazis wurde zu mir generationsübergreifend weitergegeben.

Die Familie Remus hatte 10 Kinder. Darunter meine Oma Ruth. Sie ist die Mutter meines Vaters. Sie alle galten schon vor dem Nationalsozialismus als sog. Asoziale und wurden da schon schikaniert, entrechtet, waren in Haft usw. Nach dem 2. Weltkrieg hörte ihre Stigmatisierung nicht auf (später mehr dazu). Das Credo meiner Familie war, um Gottes Willen, bloß nichts aus der Vergangenheit erzählen. Nie auffallen! Aus allem ein Geheimnis machen.

Nun liegen hier die 5 Stolpersteine. Warum nur 5? Schlicht und ergreifend lebten nie alle 12 unter einem Dach. Einige Geschwister kannten sich gar nicht. Sind sich nie begegnet, oder lernten sich nach dem Krieg zum ersten Mal kennen. Über meine Oma Ruth schreibe ich gesondert etwas, da sie keinen Stolperstein bekam.

### **CHRONOLOGIE**

Zunächst ist Martin-Paul Remus bis 1918 beim Militär. 1918 heiratet er Berta, geb. Koschinski. Die Familie lebte zunächst in Gelsenkirchen. Mein Urgroßvater war Invalide und schwerer Alkoholiker, was in dem Kontext der damaligen Zeit nicht als Krankheit, so wie wir das heute kennen, anerkannt wurde. Im Gegenteil. Es lag dann sozusagen ein „Erschaden“ vor. Das war alleine schon ein Grund als sog. asozial zu gelten. 1919 wird der älteste Sohn Paul Remus geboren. Seit 1924 beziehen die Remus Fürsorgeleistungen der Wohlfahrtspflege. Im Bezirksfürsorgeverband (Amtsdeutsch). Schon da galten sie als sog. Asoziale.

Die Weimarer Republik verabschiedete diese Gesetze. Es herrschte viel, viel Armut. Vor allem im Ruhrgebiet. Sie standen plötzlich da und mussten irgendwie

diese ärmlichen Zustände im Reich inhaltlich verwalten. In großem Maße, z. B. „Notwohnungen“ bauen etc. Es waren chaotische Zeiten.

Aber die Nazis nutzten diese Gesetze schamlos aus, um nun noch systematischer gegen die Menschen, die nicht in ihr Weltbild passten vorzugehen, zu vergasen, zu foltern, zu erschießen, zu schikanieren, zu verfolgen, so wie meine Familie eben auch. Mit einer perfiden Genauigkeit. Das ist kaum zu glauben. Ich habe Aktenberge.



Stolpersteine für Familie Remus an der Hüller Straße 43 f (privat)

### Das Schicksalsjahr 1935

Die Familie Remus wohnt mit ihren damals 7 Kindern in einem Obdachlosenasyll in Gelsenkirchen. Martin-Paul wurden stetig Pflichtarbeit zugewiesen, die er aber nie lange durchhielt. Er war schon oft in Beugehaft, war später 15x vorbestraft. Berta 4x. Im März werden meine Urgroßeltern in das Arbeitshaus Benninhausen, nahe Lippstadt, wegen Säum- und Nährpflicht überwiesen. Es gab mehrere von ihnen. Schon im Kaiserreich (1870) und eher. Z.B. führte die Nichterfüllung der Arbeitspflicht zu einer Einweisung. Es galt das Motto: Sichern und Strafen und dadurch die Menschen an ein gesetzmäßiges, geordnetes Leben zu gewöhnen, durch Zwangsarbeit. Definition sog. Asozialen waren 1870 schon: Bettler, Müßiggänger, Obdachlose Alkoholabhängige, Prostituierte, Arbeitsscheue, Spielsüchtige, Berufsverbrecher, Drogensüchtige usw.

Zunächst kommen 5 Kinder im Februar 1935 in ein Waisenhaus, zwangsweise. Darunter meine Oma Ruth (geb. 05.07.1930). Später werden die Kinder in den Kreis Minden-Lübbecke weitergeschickt und zwar auf Bauernhöfe. Denn sie galten auch schon als asozial. Und sie waren nicht dort, um sich zu erholen, nein, sie mussten den Knechten und Mägden zuarbeiten, weil sie ja an ein gesetzmäßiges und geordnetes Leben zu gewöhnen seien sowie sowieso als Asoziale definiert wurden.

Die beiden ältesten Kinder werden schon 1932 in eine Erziehungsanstalt eingewiesen. Das Sorgerecht wurde den Eltern entzogen, wegen Verwahrlosung. Berta und ihrem Mann wird das Sorgerecht von diesen 7 Kindern entzogen. Das Urteil ist sehr gekürzt. Ich zitiere: „Infolge des sittlichen Verschuldens sind die Eheleute mit ihren Kindern der öffentlichen Fürsorge in einem Maße anheimgefallen, dass sie als Asoziale eine Gefahr für den Staat bedeuten. Durch das Verhalten der Eheleute sind ihre Kinder in großer Gefahr, ebenfalls ins Asoziale abzugleiten“.

Mein Urgroßvater war laut der Nazis ein notorischer Trinker. Dem Treiben ihres Mannes hat die Ehefrau nicht den geringsten Widerstand geleistet. Die Kinder mussten betteln und stehlen. Zitat: „Ohne erzieherische Einwirkung kann nicht angenommen werden, dass die Eheleute ihr bisheriges unwirtschaftliches Verhalten gegenüber der öffentlichen Fürsorge aufgeben“. Also: Meine Familie unterstand der „Erbgesundheitsache“. Sie galten wie ihre Kinder automatisch als „erbkrank“, auf die die Nazis „aufpassen“ mussten. Intelligenzgemindert waren ebenfalls alle automatisch. Und geächtet. Im August 1935 wurde Berta aus dem Arbeitshaus entlassen, nach Bochum. Sie galt weiterhin als arbeitsscheu und asozial. Entlassen wurde sie nicht, weil sie sich gut einfügen könne. Nein, sie fiel schwanger die Treppe herunter. Die Nazis wollten einfach keine Arztkosten übernehmen, falls etwas anfällt. So war deren Denken.

Am 14.10. 1935 wird Herbert Remus in Bochum geboren. Ihm wurde ein Stein gewidmet. Er überlebte den Krieg nicht.

Ab 1937 lebt die Familie Remus am Krüzweg 44a in einem Obdachlosenasyll und einem Sinti-Roma-Platz in Bochum-Linden.

Martin-Paul wurde 1936 aus dem Arbeitshaus entlassen. Er verspricht, die Stadt Gelsenkirchen nie wieder zu betreten oder ihr finanziell anheimzufallen. Nur deswegen kommt er frei. Übrigens war er schon 1928/1929 in Benninghausen interniert oder oft in Haft.

Am 06.07.1937 wird [...] geboren. Er hat auch einen Stolperstein. Meinem Urgroßvater wird immer wieder Pflichtarbeit zugewiesen, die er nie lange durchhielt. Er kommt oft in Beuge- und Schutzhaft. Ab 1938 bezieht die Familie nur noch Krankengeld. 1939 im November beantragt Berta Remus nur noch Fürsorgeleistungen, für sich und ihre Kinder, weil ihr Mann im Gefängnis sitzt. Sie bekommt nichts mehr!!!



Gedenken nach der Verlegung am 14.12.2021 (privat)

### **Die Deportationen 1940**

Zunächst einmal wird [...] Remus am 05.01.1940 in der Hüller Straße, dem letzten Wohnsitz der Familie geboren. Übrigens wieder eine Wohnbaracke auf einem städtischen Lagerplatz. Ältere Menschen kennen sicherlich noch den Namen dafür: Mau, Mau.

In Akte Wat 1846, Wohlfahrtsunterstützung für die Familie aus dem Stadtarchiv Bochum steht geschrieben. Zitat: „Am 02.02.1940 teilte die Gestapo fernmündlich mit, dass beabsichtigt wäre, Frau Remus, Hüller Straße 43f dem KZ zuzuführen. Der Mann sei bereits vor 14 Tagen festgesetzt worden. Für die Dauer der Festsetzung sei die Unterbringung der zurzeit noch vorhandenen 3 Kinder (Her-

bert, [...], [...]) im Waisenhaus erforderlich“. Datiert auf den 03.02.1940. Die Gestapo versiegelte die Wohnung. Der erst 4 Wochen alte Sohn [...] und seine beiden Brüder Herbert Remus und [...] werden zwangsweise in das Katholische Waisenhaus gebracht. Natürlich verloren ihre Eltern das Sorgerecht. Jetzt wurde die Familie komplett auseinandergerissen. 4 Kinder sind weiterhin bei den Bauern. Meine Oma Ruth auch. Ein Sohn ist Soldat, aber gerade in Haft. Der älteste Sohn (Paul) wird am 30.04.1940, wohl als Fahnenflüchtiger von der Wehrmacht, erschossen. 1 jugendliches Kind sitzt im Jugendgefängnis ein.

### **BERTA**

Am 20.04.1940 wird Berta aus der Schutzhaft, in Dortmund auf der Steinwache, endgültig ins KZ Ravensbrück deportiert. Kurz vor Kriegsende waren die Insassinnen auf einem Todesmarsch, Richtung Bergen-Belsen geschickt worden. Genauso wie ihr Mann. Den Nazis gelang es, fast alle Akten zu vernichten, bevor das KZ befreit wurde. Viele sehr kranke Frauen wurden einfach ohne Nahrung im KZ zurückgelassen. Wo Berta da war, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Wie durch ein Wunder überlebte sie den Krieg. Sie kam am 09.07.1945 zurück nach Wattenscheid.

### **MARTIN-PAUL**

Ihr Mann Martin-Paul (aus der Steinwache in Dortmund) am 06.03.1940 als Teil eines 1517köpfigen Transports aus dem KZ Sachsenhausen (meistens wurden dort Schutzhäftlinge kurzzeitig interniert, um sie dann als Zwangsarbeiter in andere KZ zu verteilen), ins KZ Dachau deportiert. Beide hatten den schwarzen Winkel „asozial“. Und selbst in den KZ hatten die Asozialen, unter den Insassen keinen guten Ruf. Sie wurden sogar noch zusätzlich schikaniert, von anderen Insassen, weil sie ja selbst schuld seien, im KZ gelandet zu sein. Das waren wahre Verbrecher, Leute, mit denen man sich nicht abgibt. Die können sich nicht einordnen. Noch nicht einmal in KZ oder Haftanstalten.

Das wissen viele gar nicht.

Mein Uropa war in insgesamt 7 KZ. Er war stets Zwangsarbeiter. In einem reinen Vernichtungslager, z.B. Auschwitz war er nie. Aber die Nazis nahmen natürlich in Kauf, dass viele Zwangsarbeiter starben, wie die Fliegen, sorry, anders kann ich das nicht sagen.

Er war in Dachau, Buchenwald, Groß-Rosen, wo seinerzeit Oskar Schindler war, in Neuengamme, in Sachsenhausen, Breslau-Lissa und zum Schluss im KZ Drütte. Bevor das KZ von den Alliierten befreit wurde, musste Martin-Paul einen Todesmarsch nach Bergen-Belsen antreten. Einige Häftlinge waren in Viehwaggons untergebracht, mit dem Ziel, so viele Menschen wie möglich wohl doch noch zu

töten. Leider hat ein englisches Kampfflugzeug genau diese Waggonen bombardiert, so dass viele Häftlinge unbeabsichtigt zusätzlich getötet wurden. Er überlebte tatsächlich und kam am 22.05.1945 zurück nach Wattenscheid. Zuerst bekam er etwas Rente, aber ab 1946 wird auch er wieder zur „Arbeit“ geschickt. Ach ja, da war doch etwas. Martin-Paul galt ja als asozial, also als jemand, der selbst schuld sei, im KZ gelandet zu sein! Und trotzdem sich nicht einfügen könne. Er hätte da nichts gelernt. Noch nicht einmal im KZ. Also muss er für seinen Unterhalt selber sorgen.

### **HERBERT REMUS**

Er wird am 31.05.1944, bei einem schrecklich massiven und plötzlichen Bombenangriff in Geseke (Sauerland) getötet. Er wurde nur 9 Jahre alt. Die drei Geschwister Herbert, [...] und [...], waren zwangsweise im Wattenscheider Waisenhaus untergebracht, sie wurden Ende 1943 dorthin evakuiert, da es in Wattenscheid mittlerweile immer mehr Bombenangriffe gab. Von den 40 Kindern sind 11 Jungen getötet worden, darunter auch Herbert Remus.

### **[...] REMUS**

10 Kinder wurden verletzt. [...] zählte dazu. Er war erst 4 Jahre alt.

### **[...] REMUS**

Von ihm gibt es zu dem Vorfall keine Informationen. Der in Wattenscheid damals zuständige Probst Hellmich bekam über Umwege davon Bescheid. Sofort wurden die toten Kinder zurück nach Wattenscheid gebracht und aufgebahrt. Sie sollten ein anständiges kirchliches Begräbnis bekommen. Der Gauleiter bestand allerdings auf eine Propaganda-Zeremonie, mit HJ-Aufmärschen, um über dem Endsieg zu sinnieren. Probst Hellmich beharrte auf der Beerdigung. Als er zur Grabhalle kam, musste er feststellen, dass die Kinder schon in ihren Gräbern lagen. Durch die Kriegsgräberfürsorge erfuhr ich von den Gräbern der 11 Jungen und Ordensschwwestern.

### **NACH DEM KRIEG**

Alle noch untergebrachten Kinder werden zu ihren Eltern „zurückgestellt“. Warum die Engländer das taten weiß ich nicht. Oma Ruth war damals 15 Jahre alt. Natürlich hatten alle einen schlechten Ruf, wurden schikaniert, usw. [...] und [...] kommen am 08.08. 1945 aus dem Waisenhaus zurück. Alle Kinder und ihre Eltern kannten sich überhaupt nicht. Das war ein Desaster!!! Die Familie Remus wurde vom städtischen Altenheim in einer Notwohnung, also ein Zimmerchen, untergebracht.

Am 02.01. 1956 stirbt Berta Remus. Sie wohnte davor wieder in einer Armenunterkunft. Martin-Pauls Todeszeitpunkt ist mir unbekannt.

Ich werde die Geschichte meiner Familie weitererzählen. Mich nicht verstecken. Ich fordere auch andere Nachfahren von sog. Asozialen auf, ebenfalls nicht zu schweigen. Geschichte wiederholt sich. Es liegt nun an uns, das zu verhindern und weiter gegen Rassismus einzustehen. Für Demokratie und Frieden.

Nicole Kaczmarek

In „Der Wattenscheider“, der Vereinszeitschrift des Heimat- und Bürgervereins, 47. Jahrgang, Heft 1 Juni 2022, ist die Geschichte der Familie Remus persönlicher nachzulesen.

